

# Launus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend



## Bezugpreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich  
Post Bringerlohn; durch die  
Post bezogen vierteljährlich  
1,35 Mk., monatlich 45 Pf.  
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

## Inseratgebühren:

Zeitschriften 15 Pf. die ein-  
spaltige Werbefläche; aus-  
wärtige 16 Pf. die einspaltige  
Werbefläche. Restanten 30 Pf.  
die Zeitschriften.

Nr. 21.

Friedrichsdorf i. L., den 13. März 1918.

12. Jahrgang.

## Ämtlicher Teil.

### Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Kreispolizei-  
verordnung vom 20. September 1890 wird  
hiermit nach Anhörung der Stadtverordneten-  
Versammlung der Hühnerfreilauf bis 1. De-  
zember untersagt.

Wer während dieser Zeit Hühner auf  
fremden, bestellten Aekern, Wiesen und  
Gärten frei herumlaufen läßt, verfällt in  
eine Geldstrafe bis zu 9 Mark an deren  
Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnis-  
mäßige Haft tritt.

Friedrichsdorf, den 12. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.  
Foucar.

### Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß das  
Betreten fremder Grundstücke, insbesondere  
das Begehen von Aekern und Wiesen, deren  
Bestellung vorbereitet, oder in Angriff ge-  
nommen ist, streng verboten ist.

Friedrichsdorf, den 12. März 1918.

Die Polizeiverwaltung.  
Foucar.

### Bekanntmachung.

Die Proviantämter usw. sind angewiesen,  
den Landwirten unmittelbar zur Saat ge-  
eigneten Hafer gegen Futterhafer oder Gerste  
unter folgenden Bedingungen umzutauschen:  
a) Der den Umtausch beantragende Land-  
wirt muß eine Bescheinigung des Kommunal-  
verbandes beibringen, aus der hervorgeht,  
daß er die verlangte Menge Hafer zur Aus-  
sant gebraucht und sie auf andere Weise nicht  
beschaffen kann.

b) Der gegen den Saathafer umzu-  
tauschende Futterhafer oder die Gerste muß  
gut gereinigt und von den zuständigen  
Proviantbeamten als für militärische Zwecke  
brauchbar anerkannt werden.

c) Der Tausch erfolgt Zug um Zug im  
Proviantamt ohne Wertausgleich.

Dem austauschenden Landwirt bleibt  
es überlassen, mit Zustimmung des Proviant-  
amts selbst zu prüfen, ob der von letzterem  
herzugegebene Hafer zur Saat brauchbar ist.

Den Bedarf an Saathafer, der durch  
Umtausch nicht gedeckt werden kann, haben  
die Landwirte unter Vorlage ihrer Saatkarten  
alsbald hier anzumelden. Soweit die Reichs-  
getreidestelle dazu imstande ist, wird sie diesen  
Bedarf decken.

Bad Homburg, den 7. März 1918.

Der Königliche Landrat.  
J. W. v. Brüning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 13. März 1918.

Der Bürgermeister.  
Foucar.

Röppern, den 13. März 1918.

Der Bürgermeister.  
Winter.

## Volles.

Friedrichsdorf, den 13. März 1918.

\*) Goldene Hochzeit. Gestern konnten die  
Chefsleute E. V. Bender und Marie Bender,  
geb. Handel, ihr goldenes Ehejubiläum feiern.  
Herzlichen Glückwunsch dem Jubelpaare.

\*) Bubenstreiche. Den letzten Samstag  
Abend benutzten wieder eine Anzahl junger  
Burschen aus unserer Homburger oder Rir-  
dorfer Nachbarschaft zu einem nächtlichen  
Ausflug. Jrgendwo muß ihnen Gelegenheit  
zum Aufenthalt und Alkoholgenuss geboten  
worden sein. Auf dem Rückweg kamen sie  
um 1/2 1 Uhr nachts lärmend und johlend  
durch Friedrichsdorf. Dem ihnen Ruhe ge-  
bietenden Polizeibeamten drohten sie mit Tot-  
stechen und mußte sich derselbe mit der Waffe  
die Rote vom Leibe halten. An verschiedenen  
Stellen verübten sie Eigentumsbeschädigungen  
und sonstigen Unfug. Derartige Fälle wieder-  
holen sich leider in der letzten Zeit sehr oft  
und wäre es Zeit, daß den Burschen und  
ihren Gastgebern durch exemplarische Strafen  
das Handwerk gelegt würde.

[]) Laubheugewinnung. In der menschlichen  
Ernährung hat uns der Krieg längst schon  
gezwungen mit Ersatzstoffen zu strecken. Nun  
ist es auch bei der Ernährung der Heeres-  
pferde notwendig geworden und das Kriegs-  
amt wendet sich an alle Volksgenossen, und  
die Allgemeinheit ernstlich mitzuwirken, daß  
möglichst große Mengen erfasst werden. Als  
Streckungsmittel steht das Laub unserer  
Wälder zur Verfügung. Das Kriegsamt hat  
die Laubheugewinnung einheitlich in der  
Laubfütterstelle durch die Heeresverwaltung  
organisiert und wendet sich nun an alle  
Schulen und alle jene, die da mitarbeiten  
können, damit möglichst viel Laubheu ge-  
wonnen wird. Das Laub ist ein gutes  
Futtermittel, dessen Stärke-, Zucker- und  
Proteingehalt ein genügender ist, um Wiesen-  
heu damit strecken zu können. Dazu kommt,  
daß das Laub unserer Wälder fast ausnahmslos  
für diese Zwecke gesammelt werden kann.  
Unbrauchbar als Futter ist nur das Laub  
des Faulbaums, der Kiefer, des Goldregens  
und des Epheus. Im Laufe dieses Winters  
wurde eine große Organisation über das  
ganze Reich ausgebreitet, an der das ganze  
Volk sich rege durch Einsammeln des Laubes  
beteiligen soll. Überall werden Ortsammel-  
stellen gebildet, die einen lohnenden Preis  
zahlen werden.

Die Verordnung gegen den Schleichhandel.  
Der Bundesrat hat nunmehr die seit längerer  
Zeit angekündigte Verordnung gegen den  
Schleichhandel erlassen, die am 15. März 1918  
in Kraft tritt. Sie richtet sich gegen den  
Schleichhandel in der Form des gewerbs-  
mäßigen zur Weiterveräußerung erfolgenden  
Auslaufes öffentlich bewirtschafteter Lebens-  
oder Futtermittel, der die Erzeuger zu ver-  
botswidriger Abgabe von Waren in größtem  
Umfange verleitet oder ihre Bereitwilligkeit  
hierzu ausnützt, um demnächst diese Waren

mit erheblichem Gewinn abzusetzen, und in-  
folgedessen zu einer ersten Gefahr für die  
Aufrechterhaltung des staatlichen Ernährungs-  
systems geworden ist. Da von Geldstrafe  
allein gegen gewerbsmäßige Schleichhändler  
in Anbetracht der außerordentlich hohen Ge-  
winne, die im Schleichhandel erzielt zu werden  
pflegen, eine nennenswerte Wirkung nicht  
zu erwarten ist, der gewerbsmäßige Schleich-  
handel auch schon durch die Art der Straf-  
androhung dem Volksempfinden entsprechend  
als besonders verwerflich gekennzeichnet werden  
muß, sieht die Verordnung vor, daß gegen  
den gewerbsmäßigen Schleichhändler stets  
auf Freiheitsstrafe zu erkennen ist. Daneben  
muß in jedem Falle auf Geldstrafe erkannt  
werden, die bis zur Höhe von fünfhundert-  
tausend Mark bemessen werden kann. Auch  
kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte  
erkannt und angeordnet werden, daß die Ver-  
urteilung auf Kosten des Täters öffentlich  
bekanntzumachen ist. Die gleiche Strafandrohung  
ist gegen denjenigen vorgeesehen, der sich ge-  
werbsmäßig zu einem verbotenen Erwerb  
von Lebens- oder Futtermitteln erzieht oder  
gewerbsmäßig Schleichhandelsgeschäfte ver-  
mittelt. Für den wiederholten Rückfall, dessen  
Voraussetzungen im wesentlichen in Anlehnung  
an die Vorschriften des Strafgesetzbuches über  
Rückfallbetrug geregelt sind, droht die Ver-  
ordnung Zuchthausstrafe, bei mildernden  
Umständen Gefängnis nicht unter 6 Monaten  
an. Neben Zuchthaus ist in diesem Fall die  
Überkennung der bürgerlichen Ehrenrechte  
zwingend vorgeschrieben.

1) Kriegspatenversicherung. Es werden  
vielfach irrige Auffassungen über die Höhe  
der bei Abschluß von Kriegspatenversiche-  
rungen übernommenen Beiträge dadurch her-  
vorgehoben, daß die um Abschluß der Ver-  
sicherungen werbenden Agenten der Versiche-  
rungsgesellschaft oft nur die ganz geringen  
Monatsbeiträge nennen, während eine Ver-  
pflichtung zur Zahlung zur Jahre hinaus  
übernommen wird. Es muß darauf hinge-  
wiesen werden, daß diese im Laufe der Jahre  
einen ganz erheblichen Betrag von mehreren  
Hundert Mark ausmachen.

Dörrenverbot für Frühgemüse. Mit Rück-  
sicht darauf, daß für die Ernährung der  
Bevölkerung im Frühjahr und in den zeitigen  
Sommermonaten das Frühgemüse eine aus-  
schlaggebende Rolle mitspielt, hatte sich die  
Reichsstelle für Gemüse und Obst bereits im  
Vorjahre genötigt gesehen, das Dörren von  
Frühgemüse durch die Bekanntmachung vom  
30. April 1917 bis zum 31. Juli 1917 zu  
verboten. Auch für das Jahr 1918 hat die  
Reichsstelle durch die Bekanntmachung vom  
7. März 1918 im Deutschen Reichs-Anzeiger  
Nr. 90 das Dörren von Frühgemüse bis  
zum 31. Juli 1918 untersagt. Eine Aus-  
nahme ist nur für dasjenige Frühgemüse  
zugelassen worden, das auf den Frischmärkten  
nicht abgesetzt werden kann und das nach  
Möglichkeit durch Trocknung für die mensch-  
liche Ernährung verwertet werden muß.



© Die Post klagt über schlechte Paketverpackung, besonders bei Wertangaben. Viele Pakete sind im Verhältnis zu ihrem Gewicht, Umfang und Inhalt sowie zur Länge der Beförderungstrecke nicht sicher genug verschlossen. Die Umhüllungen werden unterwegs leicht schadhast und müssen neu verpackt oder beanstandet werden. Unter den beschädigten Stücken befinden sich viele Pappschachteln und Pappkisten ohne jede Umhüllung. Pappschachteln reichen als Verpackung für Wertpakete nicht aus. Wenn Pappschachteln nicht durch dauerhafte, unter Umständen mehrfache Parierumhüllung geschützt sind, so dürfen sie nicht als Wertpakete angenommen werden.

## Neuordnung im Zuverkehr.

Nur noch zwei Klassen in den Zügen.

Die durch die Tagespreise verschiedentlich gebrachte Mitteilung, der Minister der öffentlichen Arbeiten habe im Abgeordnetenhaus erklärt, die D-Züge sollten in Zukunft nur noch die 1. und 2. Klasse führen, trifft nicht zu.

Bei der außerordentlichen Steigerung aller Ausgaben ist die Eisenbahnverwaltung allerdings genötigt, durch eine Vereinfachung der Zugbildung auf eine Herabminderung der Betriebskosten hinzuwirken. Diese Vereinfachung soll aber dadurch erreicht werden, daß künftig, und zwar voraussichtlich erst nach dem Kriege, nach den folgenden Richtlinien in möglichst weitem Umfange in den Zügen nur noch zwei Wagenklassen geführt werden.

Für die überwiegende Mehrzahl der D-Züge (Schnellzüge) — etwa 75 v. H. — soll die 2. und 3. Klasse vorgeesehen werden. Es sind dies die Züge, bei denen die 1. Klasse so wenig benutzt war, daß ihre Mitführung nicht wirtschaftlich und ihr Wegfall geboten ist. Ein geringerer Teil der D-Züge — etwa 8 bis 10 v. H. — soll wie früher nur die 1. und 2. Klasse führen. Hierfür sollen in erster Linie die D-Züge in Frage kommen, die dem großen internationalen Verkehr sowie dem Verkehr zwischen den Hauptverkehrspunkten dienen und bei denen auch bisher die 1. Klasse gut besetzt war. Diese Züge sollen unter Einschränkung der Zahl der Aufenthalte mit besonderer Beschleunigung durchgeführt und, soweit möglich, mit Wagen neuer Bauart ausgerüstet werden. Auf Strecken mit geringerer Zugzahl und da, wo es in Würdigung besonderer Verkehrsverhältnisse geboten sein sollte, werden jedoch ausnahmsweise auch D-Züge mit der 1., 2. und 3. Klasse bestehen bleiben.

Da für weite Reisen schon jetzt die D-Züge bevorzugt werden, sollen Eilzüge, die den durchgehenden Verkehr bedienen und weite Strecken durchfahren, ihrer Bedeutung für den Fernverkehr entsprechend in D-Züge

umgewandelt werden. Dies wird ohne Schädigung der Verkehrsentwicklung möglich sein, da der Schnellzugzuschlag bei großen Entfernungen keine Rolle spielt. Eilzüge sollen im allgemeinen nur noch auf mittlere Entfernungen, etwa bis 250 Kilometer, gefahren werden. Sie führen grundsätzlich nur die 2. und 3. Klasse. Die 1. Klasse wird unbedenklich aufgehoben werden können, da nur etwa 8 v. H. der Plätze 1. Klasse in Eilzügen benutzt waren.

### Eilzüge mit 4. Klasse.

Es ist jedoch ferner die Einrichtung von Eilzügen mit der 3. und 4. Klasse in Aussicht genommen, da die 4. Klasse nicht nur im Nahverkehr, sondern im gewissen Umfange auch auf weite Entfernungen, wie z. B. Berlin—Oberschlesien, Berlin—Ruhrrevier, Berlin—Frankfurt (Main), abwickelnden Verkehr der Arbeiter und ihrer Angehörigen dienen und im Anschluß an Tagespersonenzüge auf solchen Strecken verkehren, auf denen Reisende in größerer Zahl die Fahrt in der 4. Klasse auf weite Entfernungen zurücklegen.

In den eigentlichen Personenzügen fällt die 1. Klasse grundsätzlich weg. Schon jetzt ist sie nach und nach beseitigt, ohne daß sich Unzuträglichkeiten ergeben hätten. Ihre geringe Befüllung würde auch die Beibehaltung wirtschaftlich nicht rechtfertigen. Wenn es auch sehr erwünscht wäre, bei den Personenzügen in möglichst großem Umfange ebenfalls nur zwei Wagenklassen, und zwar je nach der Art des zu bedienenden Verkehrs die 2. und 3. Klasse oder die 3. und 4. Klasse zu führen, so wird jedoch vorläufig in vielen Fällen weder auf die 2. noch auf die 4. Klasse verzichtet werden können und deshalb zunächst in der Mehrzahl der Züge die 2., 3. und 4. Wagenklasse beibehalten werden müssen.

## Deutsches Reich.

— Generalfeldmarschall v. Hindenburg weilte am 12. März zu Besprechungen in Berlin.

— Es heißt, der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis sei als Oberpräsident der Provinz Pommern ausgerufen.

— Die 69jährige Königin von Bayern ist an heftiger Grippe erkrankt, der rechte Lungenflügel war angegriffen. Es ist aber bereits eine Besserung eingetreten.

— Verlängerung der Legislaturperiode des Abgeordnetenhauses. Dem Preussischen Abgeordnetenhaus ist ein Gesetzentwurf unterbreitet worden, dessen einziger Paragraph eine Verlängerung der Legislaturperiode des am 3. Juni 1913 gewählten Abgeordnetenhauses um ein Jahr fordert. Die Begründung lautet: „Die Legislaturperiode des am 3. Juni 1913 gewählten und am 12. Juni zusammen-

## Rußland vor der Entscheidung.

Zusammenstöße an der sibirischen Bahn.

Die französischen Blätter melden aus Tientsin: Die Ausfuhr von Chabin nach Wladiwostok ist verboten. Westlich der Tschita und an der sibirischen Bahn kam es zu Kämpfen zwischen Kosaken und Bolschewisten. In der japanischen Hauptstadt wurde die Telegrammzensur eingeführt, was auf den Beginn der militärischen Rüstungen hindeutet.

### Eine Drohung Nadeks.

Der stellvertretende Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Nadek-Sobolew, unser ehemals so rühriger Gast in Deutschland, hat die englische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß, falls dem Londoner Vertreter der russischen Regierung, bei Ausübung seines Amtes nicht freie Hand gelassen wird, oder falls er, wie angedroht, wegen der in der Listier Bank durchgeführten Enteignung als gewöhnlicher Dieb und Fälscher oder auch als Anarchist verhaftet werden sollte, seitens der russischen Regierung unerbittlich Schritte unternommen würden, um an den noch in Rußland weilenden englischen Bürgern Vergeltung zu üben.

getretenen Hauses der Abgeordneten läuft der mögliche Artikel 73 der Verfassungsurkunde in der Fassung des Gesetzes vom 27. Mai 1888 vom 11. Juni 1918 ab. Die Vornahme allgemeiner Wahlen während des Krieges erscheint schon in Rücksicht auf die Millionen von in der Feldarmee stehenden Wähler ausgeschlossen. Auch wenn der Krieg bis zu diesem Zeitpunkt beendet sein würde, würde die Durchführung der Demobilisierung noch geraume Zeit in Anspruch nehmen. Der Entwurf für daher nach dem Vorbilde der Reichsgesetze vom 16. Oktober 1916 und vom 23. Juli 1917 eine Verlängerung der Legislaturperiode um ein Jahr vor.

— Ukrainisches Getreide. Die Ukrainische Volksrepublik soll sich verpflichtet haben, bis Ende April d. J. an die Zentralmächte ein Quantum von 6 000 000 Zentnern Brot- und Futtergetreide, 400 000 Ztr. Gefrierfleisch und 200 000 Ztr. Dörrobst zu liefern. Hierfür soll die Ukraine als Kompensation landwirtschaftliche Maschinen, chemische Produktionsanlagen und Eisen erhalten. Die Verteilung ist derart festgesetzt worden, daß bis zum 31. Juli Deutschland und Oesterreich-Ungarn gleich viel erhalten, und zwar wird in der ersten Hälfte dieses Abschnittes Oesterreich-Ungarn doppelt so viel beziehen wie Deutschland, während danach bis zum 31. Juli die Verteilung umgekehrt erfolgt.

## Im des Namens willen.

Roman von E. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Mühte ich den Glauben an Jesus verlieren, ich würde nicht sterben in hilfloser Schwäche; denn ein kräftiger Körper ist nicht so leicht gebrochen. Nein, ich mühte weiter leben; aber dieses Leben, mein Gott, es wäre schwerer als der martervollste Tod; denn was gäbe es Furchtbarereres, als zu leben mit dem Haß, der Verachtung gegen die Menschheit, die ein Gott geschaffen. Möge eine gnädige Vorsehung mich vor dem Fall in solche sternenlose Nacht bewahren!

Leb' innig wohl, mein Ralf, bete für Deine Ulrike!

### X.

Die Herrin von Rhoda war nach einer in der Residenz verlebten Saison, welche Graf Bernhard zufolge ihrer beharrlichen Bitte notgedrungen mit ihr dort zugebracht, ein wenig leidend geworden. Der gefällige Arzt verordnete eine Badekur, und Melanie entschied sich für Baden-Baden.

Graf Bernhard begleitete sie. Er hätte sie nicht allein reisen lassen; es war eine Eifersucht in ihm erwacht, die Melanie während des verfloffenen Winters häufig provoziert hatte, ohne jedoch so unbesonnen zu sein, es

zum Äußersten zu treiben. Bisher war es ihrer Klugheit, ihrer trügerischen Unterwerfung noch immer gelungen, den gekränkten Gemahl zu versöhnen und seinen Argwohn mit liebender Hingabe zu beschwichtigen. Allein, er war nun einmal aus seiner glücklichen Ruhe aufgeschreckt und vertraute seinem Jdol, an dem er einige häßliche Flecken entdeckt, nicht mehr unbedingt. Er wich nicht mehr von ihrer Seite, und so wurde aus dem ersetzten Stilleben nachgerade eine atemlose Jagd nach gefelliger Zerstreuung die ihn aufzureiben begann.

Die beiden Knaben waren inzwischen unter Ulrikes Obhut in Rhoda geblieben. Sie fühlte sich jetzt sehr wohl in der Gesellschaft der Kleinen und wünschte nichts mehr, als Melanies möglichst langes Fernbleiben.

Doch eines Tages war die Gräfin unerwartet wieder da, schöner launischer, boshafter als je, und sie beeilte sich der Stieftochter guten Einfluß schnell wieder zu verweisen.

Ulrike schwieg dazu und hatte selbst für die häßlichsten Angriffe nur noch ein stilles überlegenes Lächeln.

Ihre Fassung von all dieser Unbill war ja nun fast greifbar nahegerückt. Nur eine kurze Spanne Zeit, und sie stand nicht mehr schuglos im Vaterhause, aller Willkür seiner tyrannischen Herrin preisgegeben, sondern

schrift hinaus an der sorglich leitenden des geliebten Mannes aus dem Schloss ihrer Ahnen, das ihr seit langem keine rechte Heimat mehr bot, fort in lieberfülltes Heim, in dem sich böser und unduldsame Herrschaft nicht mehr sie heranzugreifen durften.

So hatte die ewig wechselnde Natur andern Male ihr prunkendes Sterblichkeitsgeleget. Ulrike aber sah nur mit stiller wie das Laub in dieser trügerischen pracht erglühte, um dann dürr und rascheln zu verwehen. Für sie hatte traurige Vers: „Blätter fallen, Scherzen ziehen, so zerfließt der Liebe Traum“ Bedeutung. Der ihre sollte vielmehr diesem Herbstessterben zur herrlichsten leistung des geahnten Glückes werden.

Sie jauchzte den kleinen Luftseglern klagend die eine Heimat verlassen, und trosterfüllt der zweiten entgegenzuziehen. übermütiges „Auf Wiedersehen“ zu, als im kleinen Ponymwagen, den sie selbst lenkte, wahrhaft herzensfroher Stimmung an Seite durch die herbstebunte, schöne Landschaft fuhr.

Es war ein köstlicher Tag. Marienfäden webten in der noch sonnenwarmen Luft ihre Schleier, silberschillernde Schwebkreuzen zwitschernd in geschäftiger Abfolge eile umher, die Hufe der kleinen



ling.  
ahn.  
n an  
n nach  
am  
Bolsch  
rde  
den  
deuter  
ar  
Zob  
ast  
na  
n  
A. be  
nd  
ht  
fähr  
e b  
a fte  
ierun  
würde  
en en  
uft  
in  
88  
alle  
rfein  
en  
chl  
m  
Dun  
eram  
arf  
ke  
17  
um  
aini  
en,  
hte  
e  
ich  
un  
für  
robu  
is zu  
Ung  
in  
eich  
fchla  
Vet  
en  
sta  
lan  
in  
er  
me  
atur  
elle  
er  
han  
ja  
e  
iten  
en.  
glen  
und  
eben  
als  
len  
e  
m  
schm  
ab  
n

## Ein neuer Führer in der Mandschurei.

Ein Rosakenoffizier, der zur Sicherung der Mandschurei seit Kriegsausbruch stationierten Regimentes, namens Semisnow, sammelt schnelligst die noch nicht aufgelösten russischen Truppen und predigt den „Heiligen Krieg“ gegen die Bolschewiki. Semisnow findet angeblich viel Anhänger unter den russischen Flüchtlingen und teilweise auch unter der Bevölkerung. Der junge Offizier soll auf die Soldaten einen fesselnden Einfluss ausüben und auch diejenigen Mannschaften mitreißen, die bisher vom Kriege nichts mehr wissen wollten. Semisnow bezweckt, möglichst große Truppenabteilungen zu sammeln und dann Anschluss an Alexejew zu suchen.

Ein Rosak, der den heiligen Krieg predigt, ist wirklich alles möglich.

## Russisches Allerlei.

Die tägliche Brotration in Petersburg wurde auf 25 Gramm herabgesetzt. Nach einer am 5. März abgegangenen Depesche des Korrespondenten des „Journal“ herrscht die allergrößte Not.

Lenin schreibt in der „Krasnaja Gazetta“: Wo Deutsche erscheinen, werden sie mit offenen Armen empfangen; ohne Verständigung mit ihnen ist die Republik verloren.

## Vermischtes.

Bei Ferne stießen infolge dichten Nebels zwei vollbesetzte Straßenbahnwagen zusammen, wobei 21 Personen schwer verletzt wurden.

Bei Airolo am St. Gotthard sind drei Lawinen 1400 Meter hoch abgestürzt und haben zehn Häuser verschüttet.

## Allerlei.

Die Großstadtpresse bringt den Verhältnissen in der Kleinstadt und auf dem flachen Lande auch nicht das allergeringste Interesse entgegen; ein wesentlicher Teil ihres Inhalts wendet sich an solche Personen, deren Gesinnung — Gott sei Dank — der gesund denkenden Bevölkerung der Kleinstädte ferngeblieben ist. Daß dabei viel seltsame Erscheinungen hervortreten, ist selbstverständlich. Einen besonders grotesken Fall hängt der „Zwiebelfisch“, eine Zeitschrift für Bücherfreunde, niedriger. Da liest man:

„Aus dem Felde schickt mir ein Leser zwei Ausschnitte aus der gleichen Nummer einer Berliner Zeitung, beide je 33 Zeilen lang. In der einen „Vor dem Feinde gefallen“ wird der Heldentod von 15 vor dem Feinde Gefallenen mitgeteilt, in der anderen „Galtee More verunglückt“ wird ausführlich ein Unfall des „fischallischen Deckhengstes Galtee More,

schlugen gleichmäßig fröhlichen Lach, übermütiges Mädchenplauder tönte dazwischen, und jetzt gar ein helles Lachen von Ulrikes Lippen, so daß Hedwig fast erschrocken rief: „Ulrike, es ist wirklich das erstemal, daß ich dich laut lachen höre! Wie glücklich macht es mich, dich auch einmal so recht froh zu sehen.“

„Nur froh?“ sagte da Ulrike mit bligen Augen. „Glücklich, unsagbar glücklich bin ich ja, denn bald muß sich alles, alles für mich wenden. Du siehst mich wundernd an? Ach, mein Liebling, es ist mir selbst noch ein märchenhaftes Rätsel. Du, die ich wie eine Schwester liebe, sollst es nun mit mir lösen. Du hast das Recht, mein großes Geheimnis eher zu erfahren als die Welt, welche vielleicht nur Spott für mich Vermessene haben wird. Was aber frage ich danach, mein Glück wappnet mich dagegen. Doch da sind wir an der Pforte angelangt, und du mußt mich jetzt verlassen. Aber heute Abend, dann kommst du zu mir zur gewohnten Stunde, und dann sollst du es erfahren, meine Hedwig.“

„Ulrike, ich freue mich ja gewiß mit dir; aber mir scheint, du wirst mich dann bald entbehren können,“ meinte Hedwig bellommen.

„Dich, meinen guten Engel, wie könnte ich jemals wieder ohne dich sein?“ widerlegte Ulrike sie eifrig. Dann küßte sie innig Hedwigs

von Renbal aus der Morgannette“ geschlachtet, wie das Vieh mit den Hinterbeinen an der Laderampe hängen blieb, der Oberstabsveterinär K. den „wertvollen Hengst“ in einen Schlitten lud und in Schlingen hängte, daß eine genaue Untersuchung noch folgen werde, was er als Deckhengst schon geleistet habe usw. usw. 33 Zeilen für einen verstauchten Pferdefuß, 33 Zeilen für fünfzehn Männer, die auch für diesen Reporter und die Sicherheit seines Zeilenhonorars ihr Leben entließen.“

Der hier gezeigte Gesinnungstiefstand dieser Großstadtpresse eckelt den gesund denkenden Leser der Kleinstadt an. Wäre es anders, so sähe es in Deutschland äbel aus. Und daß es nicht so ist, das danken wir der Kleinstadtpresse.

## Letzte Nachrichten.

5000 Indianer sind in Amerika in die Armee eingestellt worden, um an die Westfront entsandt zu werden.

## Neue päpstliche Friedensaktion.

Verschiedene Pariser Blätter verbreiten erneut das Gerücht über die angeblich bevorstehende oder bereits schon eingeleitete neutrale Vermittlungsaktion zur Herbeiführung von Verhandlungen zwischen den kriegsführenden Staaten im Sinne eines Versöhnungsfriedens, bevor noch die Kämpfenden die letzte Waffenentscheidung wagen. Der „Matin“ will wissen, daß der Vatikan in den letzten Tagen „ermittelnde Schritte“ dieser Art in Washington unternommen und sich dabei auf die Annahme der Wilsonschen Grundgedanken durch Hertling gestützt habe.

In Paris scheint man das ja zu hoffen, trotz aller großen Wortell!

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Die Deutschen auf Ederö (Aland).

„Morning Post“ meldet aus Stockholm: Die Operationen auf den Alandsinseln haben begonnen. Die Deutschen haben ihre Marineflagge auf dem Postamt Ederö gehißt. In einer Proklamation erklären sie, daß sie als Freunde und Verbündete kommen, um die Rote Garde zu bekämpfen.

Wie verlautet, fanden zwischen den deutschen und schwedischen Kommandanten auf den Alandsinseln Besprechungen statt. Die Deutschen fordern die Inseln Ederö und Lemland als Etappenstationen für die Expedition nach Finnland. Die Schweden fordern die Insel Aland, welche sie besetzt halten wollen. Eine Kompanie deutscher Radfahrer wurde auf Lemland stationiert.

### Gefängnis für Friedensfreunde.

Der Schriftsteller William Robinson in New York wurde wegen Friedensfreunde

licher Propaganda verhaftet. — In einer kürzlich erschienenen Broschüre hatte Robinson verlangt, Amerika solle wieder Frieden schließen, da keine Aussicht vorhanden sei, daß es sich bei den Friedensverhandlungen gegen die Wünsche der Entente durchsetzen könne.

Das amerikanische Kriegsdepartement veröffentlicht eine Verlustliste, nach der bei den Kämpfen an der französischen Front vom 2. März 43 Amerikaner gefallen und 252 verwundet sind. 36 Mann werden vermisst.

## Gerichtliches.

§ Todesurteil. Ein außerordentliches Marinekriegsgericht in Erlangen verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den Matrosen Johann Pfänder, der im vergangenen Sommer seine Braut ermordet und in einem Weiher ertränkt hat, zur Todesstrafe. Der Angeklagte leugnete bis zum Schluß der Verhandlung.

§ Gefängnis für Goldverschleppung. Wegen umfangreichen Schleichhandels mit Goldstücken waren in Berlin angeklagt der Händler Samuel Tannenbaum und sein Sohn Siegmund. Die beiden kauften seit längerer Zeit deutsche Goldmünzen auf und bezahlten das Zwanzigmarkstück mit 50 bis 60 Mark. Bei einer Hausdurchsuchung in ihrer Wohnung fand die Kriminalpolizei für 750 Mark Silber- und für 550 Mark Goldmünzen versteckt. Tannenbaum wurde zu 6 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe, sein Sohn zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Das beschlagnahmte Goldgeld wurde als dem Staate verfallen erklärt.

## Vollswirtschaftliches.

A Berlin, 12. März. Die letzten Geschäftstage machen hinsichtlich der Kursbewegung einen unstillen Eindruck und die unvermittelten Preisbewegungen kennzeichnen sich als Ergebnis spekulativer Eingriffe. Den Anstoß gaben die mehrfach erwähnten Vorgänge bei der Daimler-Gesellschaft, deren Fernwirkung auf andere Effekten heute in der Marktbildung begriffen schien.

A Berlin, 12. März. Warenmarkt. (Nichtamtlich.) Saatweizen. Roggen. Hafer bis 20, Saatgerste bis 22,50, Saaterbsen 37,50—42,50, Saatbohnen 42,50—47,50, Aderbohnen, Pelusulen 32,50—37,50, Saatweiden 27,50—32,50, Serradella 85—92, Eyörgel 140—145, Heideraut bis 4,80, Schilfrohr 4,60 bis 4,80. Nichtpreise für Samenreien: Rottlee 260—276, Schwedenflee 210—228, Weißflee 160—176, Infarnatflee 118—132, Gelbflee 96 bis 106, Timothy 96—106, Rogras 108 bis 120, Anaulgras 108—120 für 50 kg. ab Station. Fliegelfroh 4,75—5,25, Preßfroh 4,75, Maschinensiroh 4—4,25.

hohles, betrübtes Gesichtchen und fuhr raschen Trabes dem Schlosse zu.

Auf dem breiten Säulengange, in welchen ihre Gemächer mündeten, lief ihr Leon, der seiner Bonne entschlüpft war, freudig entgegen. Der kleine Bursche war sehr liebenswürdig gelaunt, er schlang beide Arme in seltener Zärtlichkeit um die große Schwester, verlangte aber gleich darauf zur Belohnung seiner Artigkeit einen Bombon.

Ulrike liebte es nicht, die Kinder mit schädlichen Naschereien zu verwöhnen; sie versprach daher anstatt der geforderten Süßigkeit ein hübsches Spielzeug. Allein Leon bettelte: „Nein, lieber Bonbons, Ulla, — Leon schenkt dir auch das schöne Bild.“

Damit öffnete er die eng geschlossene, kleine linke Faust und hielt der Schwester einen zerknitterten Briefbogen hin, auf dessen großes, glänzendes Monogramm er triumphierend zeigte.

Ulrike erkannte Baron Gerlachs Wappen. Als sie es mit erklärlichem Interesse genauer betrachtete, mußte ihr auch die darunterstehende Schrift in die Augen fallen. Wie gut kannte sie dieselbe aus den Briefen, die Felig von Zeit zu Zeit an ihren Vater richtete. Heute erst hatte ihr Graf Bernhard in großer Freude den sie so beglückenden Brief zu lesen gegeben, in dem Felig seinen Besuch für die nächsten Tage anmeldete. Auch dieses Blatt

mochte ein früherer Brief Gerlachs an ihren Vater sein.

„Wo hast du das hübsche Bild her Leon?“ „Ich habe es gefunden, gib es wieder her.“

„Aber wo Herzchen?“ „Nun auf Mamas Salon, ich darf da alles nehmen. Jetzt will Leon Bonbons haben, Ulla und das Bild auch.“

Ein unangenehmer Schreck durchzuckte Ulrike. Also ein Brief des Geliebten an Melanie, die sie oft im stillen um solche Freundschaftszeichen beneidet hatte. War er wirklich nur der Ausdruck verwandtschaftlicher Zuneigung? —

Ihr Herz schlug unruhig jeder Puls rief „Überzeuge dich!“

„Wenn die Gräfin ihn so achtlos in ihrem Salon liegen ließ, so enthält er gewiß nichts, was nicht alle Welt, also auch ich, lesen könnte.“ flügelte sie weiter.

Es kimmerte ihr dennoch unsicher vor den Augen, als sie diese wieder auf das Briefblatt heftete; denn ihr Stolz scheute sich, irgendwelche Angelegenheit Melanies zu beachten. Dieser tastende Blick hing aber gleichwohl wie gebannt an dem Schreiben, und als er nun verlangend schärfer wurde, da standen die ersten Zeilen in furchtbarer Klarheit vor ihm, und Ulrike las:

(Fortsetzung folgt.)



## Freiwillige Versteigerung.

Am **Dienstag, den 19. März, 7 Uhr abends**, sollen im Hotel „**Adler**“ in Friedrichsdorf die Liegenschaften der verstorbenen Eheleute Louis Berry — Wohnhaus pp. Grabstüd und Wiese — öffentlich, meistbietend versteigert werden. Bedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben.

Die Erben.

## Besohlen Sie Ihre Schuhe selbst!

(Von der Era-Sohl-Ges., Berlin, geprüft und zum Handel zugelassen.)

Bei vorzüglicher Haltbarkeit liefere ich erstklassigen **Kernsohlleder-Ersatz**. Das Beste für nasses, kaltes Wetter. Ist vollständig wasserdicht, warm, elastisch wie Leder und läßt sich wie solches nageln, nähen und mit Eisenschonern beschlagen. 1 St. 50x20 cm groß = 3-4 Paar Sohlen und Absätze Mk. 12.50 portofrei.

**HEINRICH LANGER, Heidenau-Dresden.**

## Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für

Vereine, Behörden und Private

liefert in vornehmer und still-

gerechter Ausführung, in jeder

Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

**Schäfer & Schmidt**

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Am Homburg v. d. H.

## Hunde an die Front!

Bei den ungeheueren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Wireddal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachdressuren in Hundeschulen ausgebildet und im Erlebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehund-scheine sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Rurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Für alle die gutgemeinten Glückwünsche und Aufmerksamkeit, die man uns anlässlich unserer „**Goldenen Hochzeit**“, in so überaus reichem Maße und liebevoller Weise zu Teil werden ließ, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

C. Louis Bender u. Frau  
geb. Handel.

## Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Bogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, ein für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so manche brave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitgefühl einzuwirken hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Gelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommanden mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in un- Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltun sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21-22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse.

**Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. V.**

(Folgen Namen.)

## Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

**Preussischen Renten-Versicherungsanstalt**

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,348 | 8,344 | 9,613 | 11,490 | 14,190 | 18,130

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

**Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48**

2-3 Morgen

## Ackerland

möglichst in der Nähe des Bahnhofes zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe befördert die Exped. des „**Taunus-Anzeiger**“.

## Hofmeister Kesselschlager's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg, Louisenstraße 87.

### Enthaarungs-Behandlung

Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare, Fingernagelpflege, Fußpflege, Kopf- und Gesichtsmassage.

Letzte Neuheiten:

Schöne Augen durch Original-Augen-„Feuer“. Hautnähmittel zur Beseitigung der Gesichtsfalten, Krähenfüße usw.

## Besseres Mädchen,

welches flott rechnen kann und schöne Handschrift hat, sucht passende Stellung.

Adresse zu erfragen in der Exped. d. Blattes

**Starke Feldpostschachteln**  
in allen Größen

**Feldpost-Drucksachen**

**Briefpapiere, Kurzbriefe**

**Feldpostkarten**

**Schreibmaterialien aller Art**

**Siegellacke — Bilderrahmen**

**Packpapier — Seidenpapier**

**Butterbrotpapier**

**Tüten und Beuteln.**

**F. A. Désor, Friedrichsdorf**

**Papier-Handlung.**